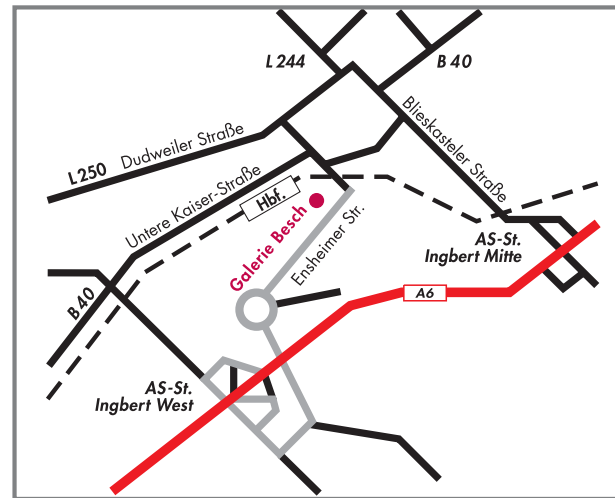


**Marina Hartwahn/hommage**

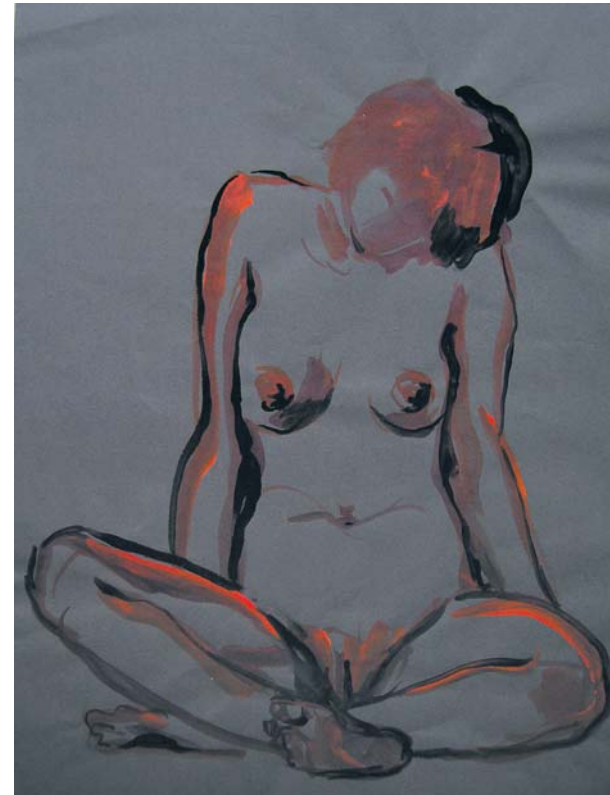
Ausstellungsdauer  
19. November bis 9. Dezember 2006

Öffnungszeiten  
Mi.-Fr. 14-19.30 Uhr, Sa. 10-15 Uhr oder nach Vereinbarung

galerie**besch**/Dr. Ingeborg Besch  
Altes Forstamt, Ensheimer Straße 4, 66386 St. Ingbert  
Telefon: +49 (0)68 94/8 95 07 55  
www.galeriebesch.de, i.besch@galeriebesch.de



A6, Abfahrt St. Ingbert/Sulzbach, links Richtung Ensheim, nach ca. 200 m links Richtung St. Ingbert Süd, im Kreisverkehr Richtung Stadtmitte. Nach ca. 1,8 km erreichen Sie die Galerie auf der linken Seite. Parkplätze befinden sich neben der Galerie, im Hof des Amtsgerichts und am Bahnhof (2 Gehminuten entfernt).



Sitzende auf grauem Grund, 2000  
Öl auf Papier, 50 x 35 cm, signiert und datiert

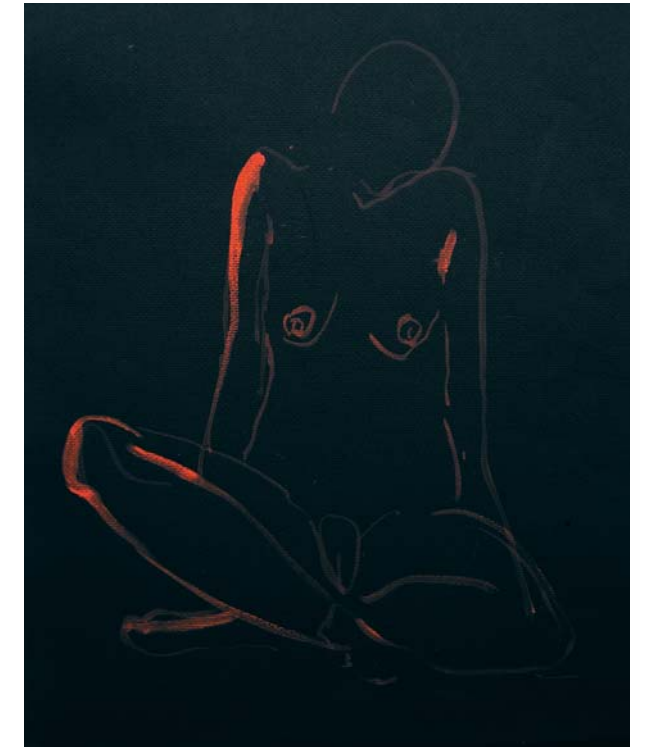
**Zwischen Orient und Okzident**

Bei der Vertreibung der deutsch stämmigen Russen aus Moskau 1941 war Marina Hartwahn fünf Jahre alt. Das geregelte bürgerliche Leben, die Mutter Isolde Hartwahn unterrichtete an der Hochschule für Textilindustrie in Moskau, wich dem Überleben in Notunterkünften in Kasachstan. Erst mit dem Umzug nach Usbekistan eröffnen sich der Heranwachsenden neue Wege. An der Schnittstelle von Orient und Okzident, in einem Land archaischer Traditionen, von den Weisheiten der Sufis und den Mythen der Seidenstraße lebend, vermochte der real existierende Sozialismus das Wesen der Menschen nur oberflächlich zu erreichen.

Marina Hartwahn arbeitet in den gesteckten Grenzen: figürliche Szenen, deren Themen der Alltags- und Arbeitswelt entstammen, Porträts und Stadtansichten. Sie arbeitet jedoch nicht in den pathetischen Formen einer Kunstsprache, die die Arbeitswelt verherrlichend überhöht. Gerade die Ölstudien verraten ihre geistige Freiheit im schnellen Hinsetzen weniger, doch entscheidender Farbtupfer. Feine, nuancenreiche Modulationen verbinden sich mit klingenden Dissonanzen. Das Repertoire des usbekischen Alltags mutet exotisch an, aber Minarette und Kuppeln der Moscheen, Turban und Kaftan waren Alltag.

Die bescheidenen Szenen vom Schafescheren, dem Wasserholen oder der Feldarbeit atmen Größe: die Intensität der gespeicherten Zeit.

Marina Hartwahn verlässt 1992 die enge Welt dieses weiten Landes, um im Westen von Deutschland ein neues Leben zu wagen. Es war ein Zeiteinsprung. In den letzten Lebensjahren bleiben Frauen im Zentrum ihres Schaffens, allerdings nicht mehr arbeitend. Die späte Aktmalerei spricht in der Farbe und im einfachen Dasein, nicht im Gestus.



Marina Hartwahn/hommage